

WAS NICHT SO ALLES PASSIERT IN DER ÖH!

SCHRÄGSPUR VIDEOFESTIVAL

Die punktuellen Initiativen, die H.G. Haberl und Richard Kriesche in Graz gesetzt haben (Trigon 73 - Audiovisuelle Botschaften, Pool Videokonferenz 1976) konnten die Blicke weniger Experten aus aller Videokunstwelt auf sich ziehen - und von dieser Seite ebensoviel Würdigung erfahren wie Ignoranz von Seiten des Grazer Publikums.

Heute ist Video das zeitgenössische Medium par excellence (nach Robert Fleck). Wir, die Generation nach Haberl und Kriesche, werden von Videospielen, -Clips und Home-Computern mehr denn je erträumt an den Monitor gefesselt. Und es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis uns Videotapeten endlich eine optische Berieselung von ebensolcher Qualität beschoren werden, wie uns akustisch von Ö3 bereits besorgt wird - Grund genug, einen neuen Anlauf zu unternehmen.



Um allen zu zeigen, was sonst noch aus der Flimmerkiste kommt, bzw. wozu man mehrere Kisten noch verwenden kann, fand nun auch in Graz wiederum ein Videofestival statt.

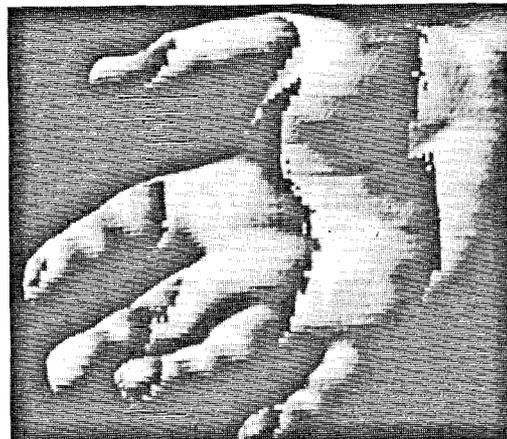
("Schrägspur" bezieht sich auf das Videoaufzeichnungsverfahren, bei dem zur optimalen Bandausnutzung das Magnetband schräg um die parallel zur Chassisebene rotierende Kopftrommel geführt wird.)

"VIDEO KILLED THE RADIOSTAR": Unter dem Subtitel wurden die überraschten Skabesucher mit Videoclips berieselt, die zu den besten je gezeigten gehören, die nicht produziert wurden, um irgendeine öde Singelaukoppe-

lung zu pushen, sondern zum Selbstzweck - was aber nicht heißt, daß sie es auch bemerkt haben.

Anschließend wurde der "Alten Technik" kurzerhand das Flair eines Veranstaltungszentrums im großen Stil verliehen. Für die ungewöhnlichen Ton- und Bildkulissen zeichneten fünf Künstler (auch Frauen) verantwortlich, denen zum ersten Mal die Möglichkeit geboten wurde, in derartig protzigem Rahmen an die wenig interessierte Öffentlichkeit zu treten.

4 Man-muß-sie-auf-allen-Festivals-zeigen Referenten wurden eingeladen, um ihre eigenen Arbeiten zu präsentieren und eine Stellungnahme zur Jetzt-Position der Videokunst abzugeben, womit sie im Besonderen der Jugend einen Einblick in die langweilige Vergangenheit der Videokunst bieten konnten, da es sich durch-



während eines Plädoyers für das enorme kreative Potential der Kollegenschaft u.a. den in Cannes ausgezeichneten Casablanca Werbeclip und Ausschnitte seiner von den mittelalterlichen Kunstkritikern konsquenterweise verrissenen Medienoper "Der künstliche Wille".

Steina Vasulka konnte beim Vorzeigen ihrer Arbeiten die Freude an jedem neuen Bildchen und jeder ihrer ganz, ganz vielen neuen technischen Entdeckungen kaum verbergen. Sie und ihr Mann Woody beschäftigen sich mit digitalen Bildgenerationen und arbeiten selbst an der Entwicklung und Verbesserung von Bildsynthesizern. Dem Publikum blieben Mund und Augen offen.

Vor allem anhand der Gegenüberstellung der historisierenden Darstellungen der Referenten, die damit ja auch die begeisterten Vorstellungen und Erwartungen der damals ganz frischen Videokunst artikulierten, und der Arbeiten und Installationen junger Künstler, konnte man sich über den Fortgang und den heutigen Stellenwert der Videokunst ein Urteil bilden, wenn man sich dementsprechend ein bisserl angestrengt hätte.

Einmal mehr hat sich trotzdem herausgestellt: Video ist, abgesehen von Pop und Porno, nach wie vor zu den Randbereichen des Publikumsinteresses zu zählen, das zu interessierende Publikum sieht lieber fern. Wir lieben dich, Vera Rußwurm.

S.K.M.Z

P.S.: Kataloge zum Stattgehabten gibt's in der ÖH um S 40.--.